

Vogel Gryff : ein Festtag für das "mindere" Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **57 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vogel Gryff

Ein Festtag für das «mindere» Basel

Ums Jahr 1225 wurde der Bau der Mittleren — und für lange Zeit einzigen — Rheinbrücke vollendet und damit die Verbindung zwischen Gross- und Kleinbasel, dem «minderen», hergestellt. Die Handwerkszünfte blühten im grossen Basel, was auch die Kleinbasler zur Gründung der drei Ehrengesellschaften zum Rebhaus, zur Hären und zum Greifen bewogen haben wird.

Die Chronik berichtet erstmals im Jahre 1597 von Umzügen im Kleinbasel, bezeichnete diesen aber schon damals als alten Brauch. Dieser wurde Mitte des 18. Jahrhunderts als heidnisches Unwesen angeprangert, wogegen sich der damalige Waisenhauspfarrer, Prof. J. J. Spreng, verwahrte. Doch nach dem Sturz der Helvetik 1803 wurden die Umzüge der einzelnen Gesellschaften eingestellt, bis vierzig Jahre später ein gemeinsamer Vogel Gryff mit dem Gryffemähli wieder stattfanden. Aus Dankbarkeit für den damaligen Waisenhauspfarrer, der sich für die Abhaltung der Spiele eingesetzt hatte, besuchen die drei Ehrenzeichen Vogel Gryff, Leu und Wilder Mann jedes Jahr nach dem Tanz auf der Rheinbrücke zuerst das Waisenhaus und zeigen ihre Tänze im Hofe vor Kindern und geladenen Erwachsenen. In den letzten Jahren — dies als hübsches Kuriosum — haben (Waisen-)Kinder die Initiative ergriffen, um einen «kleinen» Vogel Gryff zu inszenieren, welcher möglichst naturgetreu nach dem grossen tanzt und herumzieht.

Erinnerungen an den Vogel Gryff

Als Baslerin, die zwar schon seit vielen Jahren im «fernen Osten» lebt — der beginnt für rechte Basler bald nach Rheinfeldern —, wird mir beim Ertönen des Rhy-ab-Märschli oder beim Anblick von Bildern vom Vogel Gryff das Herz warm, und meine Erinnerungen an frühe Tage steigen wieder auf. Mein Elternhaus stand am Rhein auf der Kleinbasler Seite, unweit der Dalbe- (St.-Al-

ban-)Fähre, die damals von einem brummen, aber herzensguten Fährmann über den Fluss hin- und hergesteuert wurde. Alle Fahrgäste wussten um sein Interesse an Napoleon III. und schickten ihm aus Paris Postkarten aus jener Epoche, mit denen er das Innere seiner Fähre auskleidete. Noch war der Rhein nicht gestaut und sein Bett lag oft auf unserer Seite bis zur Mitte ohne Wasser da — ein herrliches Spielfeld! Auf der Grossbasler Seite fuhren kleine Schiffe und Weidlinge den Strom hinunter — am Vogel-Gryff-Tag auch der Wilde Mann auf seinem aus zwei zusammengebundenen Weidlingen hergestellten Floss.



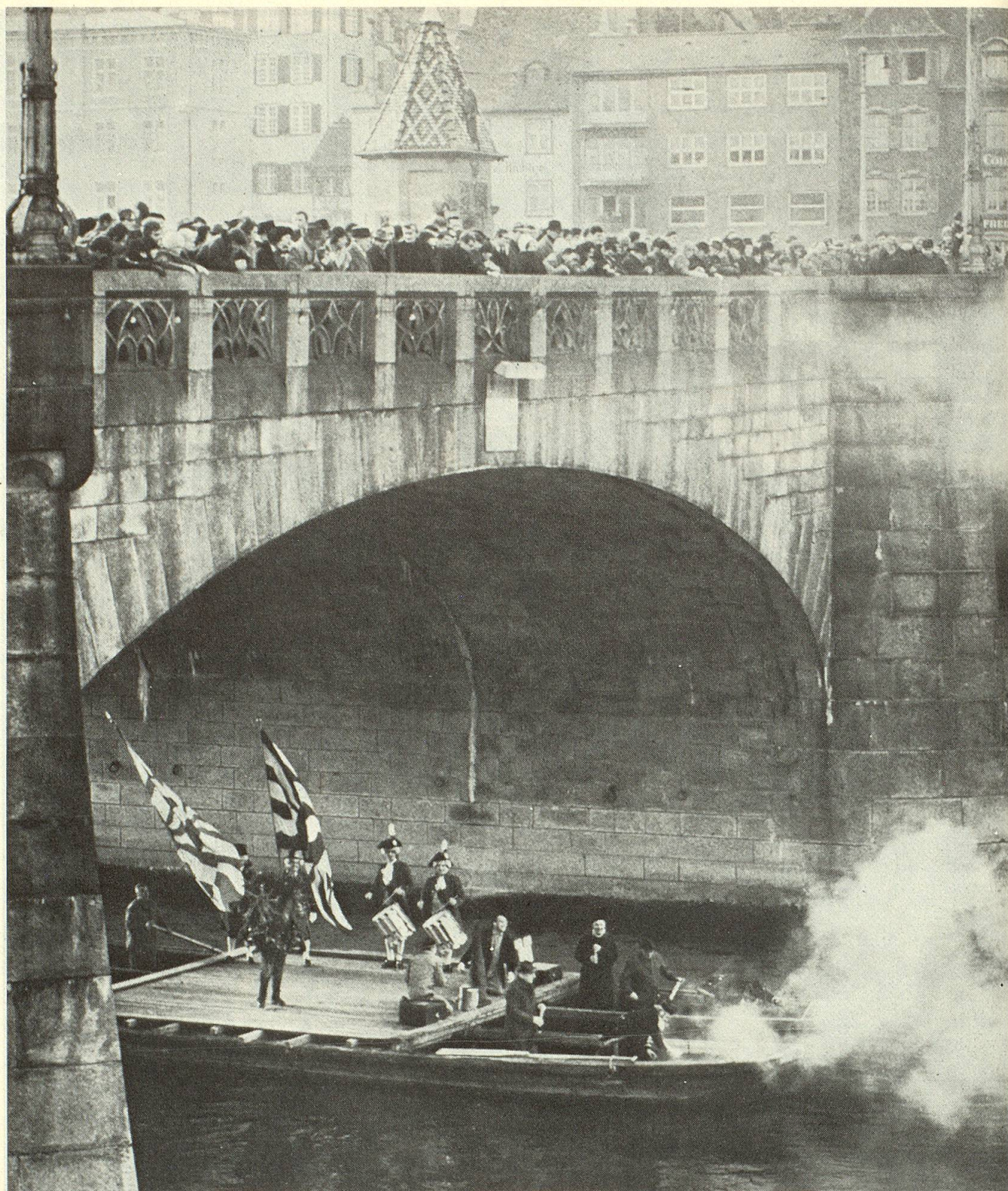
Der Wilde Mann mit Efeukränzen um Kopf und Lenden. Foto M. Wolgensinger

Noch wie heute erinnere ich mich an einen kalten Wintertag — der Vogel Gryff findet immer im Jänner statt — an dem ich, fünf Jahre alt, wegen eines Hustens im Bett liegen sollte. Als ich aber nach elf Uhr die Böllerschüsse hörte, die die Talfahrt des Flosses mit dem Wilden Mann verkündigten, sehe ich mich noch auf meinem Bett herumtanzen, um den Wilden Mann ja nicht zu verpassen, der denn auch bald mit zwei Tambouren, die den Rhy-ab-Marsch trommelten und zwei Bannerherren mit flatternden Fahnen vorüberglitt, während er auf dem Floss sein frischentwurzeltes Bäumlein schwang und sich immer wieder gravitatisch gegen Kleinbasel hin verneigte. Beim Café Spitz an der Mittleren Brücke traf er dann mit den andern Ehrenzeichen, dem Leu und dem Vogel Gryff, zusammen, um Punkt zwölf Uhr



Im Waisenhaus tanzt der Vogel Gryff, dessen Kopf über 20 kg wiegt, seine traditionellen Schritte.

Foto H. P. Klausner



Das Floss mit dem Wilden Mann unter der Mittleren Brücke: hier werden besonders gerne Böllerschüsse abgegeben.

Foto Siegfried

bis zur Brückenmitte auf Kleinbasler Seite zu tanzen.

In den nächsten Jahren besuchte ich die «Theoderen»-Schule, welche sich gegenüber dem wunderschönen Bau des Waisenhauses befindet. Die Waisenkinder — damals noch alle auffallend gleich gekleidet — waren in unserer Primarschule reich vertreten und schienen uns sehr bevorzugt, wenn sie vom

Höhepunkt «ihres» Vogel Gryffs erzählten. Dann zog nämlich das «Spiel» durch das prächtige Tor in den Hof des Waisenhauses ein, wo es vor Kindern und Erwachsenen seinen traditionellen Tanz absolvierte. Der Waisenvater hatte im Hut dazustehen und diesen grüssend zu heben, worauf er einen kleinen Zinnbecher überreicht bekam und darauf die hungrigen und durstigen Spiel-

leute zu einer warmen Suppe und einem Trunk einlud. Dann traten die Ehrenzeichen zum Umgang im weiteren Kleinbasel an, wo sie noch heute an etwa dreissig verschiedenen, genau festgelegten «Stationen» tanzen.

Ob wir damals in der Schule frei bekommen haben, weiss ich nicht mehr, heute aber werden alle Kleinbasler Drittklässler offiziell zum Start des Wilden-Mann-Flosses eingeladen, wo sie ein traditionelles «Schnäggeweggli» erhalten. Von elf Uhr an säumen Tausende von Zuschauern die beiderseitigen Rheinufer, wobei die Pfalz einen der beliebtesten Aussichtspunkte bildet. Die Mittlere Brücke ist für den Verkehr gesperrt, wenn die Ehrenzeichen mit dem Rücken gegen Grossbasel tanzen, wozu der «Lällekeenig» auf der andern Rheinseite nur unentwegt seine Zunge herausstreckt.

Gut hingegen erinnere ich mich daran, wie wir als Schulkinder im Tross mit dem «Wilde Maa» am Rheinweg mitgezogen sind, immer halb ängstlich und halb jubelnd, wenn er sein Tännlein in einen Brunnen tauchte und die Zuschauer bespritzte. Erst viel später wurde mir klar, dass dies ja ein Fruchtbarkeitsritus war, was auch deutlich wurde an den Efeukränzen auf dem Kopf und um die Lenden des Wilden Mannes, in die rotleuchtende Aepfel eingeflochten sind, die von der Schuljugend als besondere Mutprobe weggerissen werden.

In einem dieser Jahre trug mein Götti den Leuenkopf, und ich war — obwohl ich es ja wusste — doch in schrecklichen Aengsten vor diesem unheimlichen Tier.

Ganz wichtig sind bei diesem Brauch die Ueli, jüngere Männer in zweifarbigen Eulenspiegelkostümen, die mit ihren Kassen in Kleinbasel Geld für die Bedürftigen sammeln. Mit grossen Sprüngen und rasselnden Sammelkassen kam ein Ueli auf mich kleines Mädchen zugesprungen, als ich am Morgen allein auf dem Weg zur Schule war, und ich fürchtete mich sehr, als ich ihm meinen Obolus in das hingehaltene Kässeli warf — erst als aus der Uelilärve ein freundliches «Danggerscheen» her austönte, wagte ich wieder aufzuatmen.

Diese Ueli sammeln auf den Strassen, in Privathäusern und Geschäften, wobei natür-

lich die «Chemischen» besonders aufs Korn genommen werden. In ihren Büchsen finden sich nach zwölf Stunden alle möglichen Gaben: Zehnräppler, Einfränkler bis Zwanzigernoten, dann auch viel Fremdgeld, Spielzeugbatzen und — Hosenkнопfe. Die Sammelrekordergebnisse steigen aber von Jahr zu Jahr.

Durch Pfarrämter aller Konfessionen vernimmt die Spendekommission, wo Hilfe not tut. So kommt das gesammelte Geld, zu dem sich auch einige fette Postchecküberweisungen gesellen, restlos minderbemittelten Familien, Witwen oder betagten Kleinbaslern zu. Nicht in Barspenden! Brennmaterial wird ins Haus geschickt, Gutscheine für neue Schuhe werden abgegeben, oder ein Paket gefüllt mit Nahrungsmitteln landet eines Tages in einer ärmlichen Küche irgendwo in einem düstern Hinterhaus. Und wer's nicht glaubt, der sollte einmal die zahlreich eintreffenden Dankesbriefe durchlesen können. Zum Beispiel denjenigen einer älteren Witfrau:

«Werther Heer Vogelgreif!

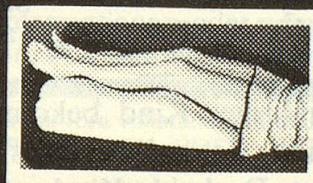
Ich danke Inen fielmahl für Kolen, Holtz und Gutscheine wo ich für Schue einlösen werde. Ich freue mich immer auf disen Dag und nochmal danke für alles Sie sind ein lieber!»

Dieses Stück Urweltzauber hat mich als Kind entzückt und gängstigt und fasziniert mich auch heute noch.

Eine ehemalige Kleinbaslerin

Quellenangabe: Schoellkopf/Siegfried: Vogel Gryff, Birkhäuser Verlag Basel.

Witschi-Venenkissen



das Beste für wehe, müde Beine

Bis Körperlänge 1,60 m Fr. 82.50
ab Körperlänge 1,61 m Fr. 98.—
gleiche Grösse mit waschbarer Lammfellauflage Fr. 129.—

witschi kissen

8302 Kloten
Steinackerstrasse 29
Industriegebiet
Telefon 01 - 813 47 88